

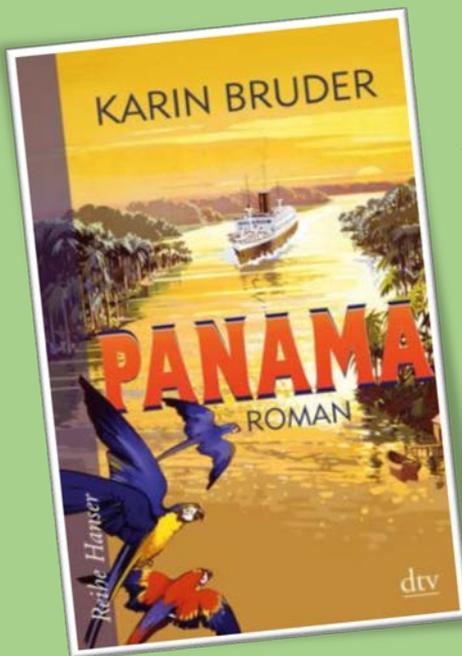
LESENSWERT!

für Mädchen zwischen 13 und 16
(Nr. 5)



Alliteratus





**Karin Bruder: Panama. dtv / Reihe Hanser 2015 •
380 Seiten • 15,95 • ab 15 • 978-3-423-65019-9**

☆☆☆[☆]

Anstatt sich um ihren Studienplatz kümmern zu dürfen, wird die siebzehnjährige Liana von ihrem Großvater nach Panama geschickt. Dort soll sie ihren Neffen Pablo abholen, der vor einiger Zeit verschwunden war und nun auf geheimnisvolle Art und Weise wieder aufgetaucht ist. Liana ist die ihm am nächsten stehende Verwandte und so sollte es keine Probleme mit den Behörden geben – so verspricht es der Großvater, der vor Ort einen Anwalt eingeschaltet und angeblich alles bereits geregelt hat. Pünktlich zum Beginn des Semesters soll Liana wieder in Deutschland sein. Jedoch kommt alles anders als gedacht und Liana beginnt, sich Fragen zu stellen. Was versteckt der Großvater vor ihr? Was war damals wirklich mit Pablo passiert? Und wird sie nach dieser Reise überhaupt noch nach Deutschland zurückkehren wollen?

Leider gibt der Klappentext, der einen Liebesroman ankündigt, dem Leser einen falschen ersten Eindruck von der Handlung. Primär geht es in dem Roman nicht um die Liebe und Lianas Beziehung zu Ruud, einem Niederländer, der in Panama eine Pension betreibt. Stattdessen steht Lianas Entwicklung als Person im Vordergrund, als sie versucht, mehr über ihren kleinen Neffen und ihre komplizierte Familie herauszufinden. Zu Beginn ist sie rechthaberisch und harsch. „Wenn [die Einheimischen] etwas gewohnt sind, dann das Warten“, sagt sie zu ihrem Vater. Liana selbst kann nicht warten und sieht das fremde Land und die fremden Menschen als Gegner, die sie daran hindern, so schnell wie möglich den Wünschen ihres Großvaters nachzukommen und dann wieder zu ihrem sorgfältig geplanten Leben zurückzukehren. Erst durch den Kontrast, den sie zum entspannten, sorglosen Ruud bildet, lernt sie mehr darüber, wer sie eigentlich sein will und was sie tatsächlich glücklich macht.

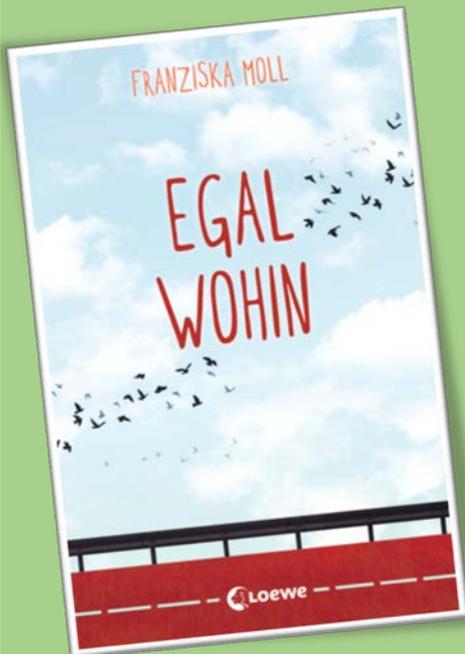
Hier findet sich ein Problem des Buches – das Tempo der Charakterentwicklung. Die positiven Veränderungen fallen erst im letzten Drittel des Buches ins Gewicht. Vorher macht Liana jedoch immer die gleichen Fehler, beschwert sich über die gleichen Dinge, und macht es dem Leser schwer, Sympathie für sie zu finden. Sobald die Sympathie aber da ist, ist der Roman fast schon wieder vorbei.

Binahe durchgehend überzeugt das Buch jedoch durch seine Sprache. Schöne, bildhafte Ausdrücke lassen den Leser sich Panama lebendig vorstellen. „Wir verließen Santa Fé im Regen. Zahllose Fingerspitzen trommelten auf Ruuds Wagendach.“ So beginnt das erste Kapitel und so bleibt die Sprache auch bis zum Ende. Kleine Mängel fallen dennoch auf, wie Metaphern, die nicht ganz das Gefühl treffen, das sie ausdrücken sollen. Dabei ist der

schlimmste Fehlgriff in meinen Augen das alles andere als poetische Wort „Kakaomann“, um einen einheimischen Mann zu beschreiben.

Was **Panama** aber bieten kann, ist ein gelungenes Happy End und eine zufriedenstellende Auflösung der persönlichen Probleme und Zweifel Lianas. Auch die Liebe zwischen ihr und Ruud ist ein gutes Beispiel für Gegensätze, die sich anziehen und gegenseitig ergänzen. Liana ist die praktische Stimme der Vernunft, die es schafft, den manchmal zu idealistischen und lockeren Ruud zurück auf die Erde zu holen. Ruud wiederum bringt Liana gerade durch seine Leichtigkeit dazu, sich Gedanken darüber zu machen, ob ein von Anfang bis Ende geplantes Leben wirklich das ist, was sie braucht.

Wem es bei dem Wort „Kakaomann“ nicht eiskalt den Rücken hinunterläuft, sei **Panama** als ernster, aber gleichzeitig altersgerechter und spannender Roman über das Erwachsenwerden ans Herz gelegt. Das langwierige Erzähltempo und die manchmal für mich als nicht mehr siebzehnjähriges Mädchen zu anstrengende Persönlichkeit Lianas lassen mich zu einer Bewertung von drei Sternen kommen – nicht perfekt, aber unterhaltsam und zweifellos zum Nachdenken anregend. [elena kulagin]



Franziska Moll: Egal wohin. Loewe 2015 • 221 Seiten
• 12,95 • ab 15 • 978-3-7855-8022-6 ★★★★★

Um es als allererstes klipp und klar zu sagen: Meine fünf Sterne gehen voll und ganz an die Autorin und den tollen Text dieses Buches. Sie gehen ganz explizit nicht an das Marketing des Verlages, denn erstens wird der Umschlag mit seiner himmelblauen Sehnsuchtssymbolik (Vögel, die davonfliegen) der Sprache, Härte und der Klugheit des Buches nicht nur nicht gerecht – er schickt einen sogar auf eine falsche Spur.

Außerdem ist der Klappentext mehr als nur ärgerlich, denn bei dem Roman handelt es sich auch um ein Rätsel für den Leser – die Auflösung soll am Ende stehen und wird Schritt für Schritt gebracht. Nur: Genau dieses Ende wird hübsch im Klappentext bekanntgegeben – was ich als einen kleinen Verrat an dem Roman betrachte.

Nachdem dies nun heraus ist, kann man sich den schönen Dingen widmen, und dazu gehört diese Geschichte: Jo, die als Kellnerin in einem Biergarten jobbt, wird mit ihrem Kumpel Koch an ihrem 18. Geburtstag nach Griechenland abhauen, wo sie zusammen ein Restaurant führen werden. So der Plan. Doch Koch verschwindet spurlos und zurück bleibt in der Küche des Biergartens nur Amar, Kochs Gehilfe, der unscheinbar zu sein scheint, Jo dann aber rettet.

So könnte man den Inhalt zusammenfassen. Letztlich hat man damit aber wenig über dieses starke und beeindruckende Buch gesagt, das viele Ebenen hat: eine Story beispielsweise, die ans menschliche Eingemachte geht – Tragödien, psychische Probleme, eine kaputte Familie, Einsamkeit, Wut, Hilflosigkeit – aber auch die Gegenteile all dessen, wenn Menschen nämlich unerwartet Empathie, Courage und Fürsorge zeigen.

Die Sprache des Buches ist ausschließlich Jos Sprache: drastisch, hart, mit Flüchen durchzogen und nichts beschönigend. Doch das ist nur die eine Seite, denn Jo und damit dieses wunderbare Buch ist gleichzeitig verletzlich, sogar kindlich, einsam und in höchstem Maße poetisch. So wird beispielsweise jede Szene – jeweils ein Tag weiter auf dem Weg zum Ereignis von Jos Flucht – mit einem abstrakt anmutenden Gedicht beendet, was Erinnerungen enthält und Worte eines kleinen Kindes benutzt. Diese Gedichte sind Trittsteine auf dem Weg zur Lösung des großen Rätsels.

Eine weitere Ebene – und hier wird das Buch wahrlich groß – ist, dass trotz der Perspektive Jos die Autorin die Metaebene nicht fehlen lässt. Und nur dadurch wird aus einer rein unterhaltenden Geschichte Literatur, die einem auch etwas fürs Leben mitgibt. Und wie Franziska Moll diese Metaebene ins Geschehen hineinbringt, ist genial: Es ist weiterhin Jo selbst, die das vollbringt. Denn Jo lernt Griechisch für ihre große Reise und sie ist – ihrer Schnoddrigkeit zum Trotz – klug und sensibel. Und so kommentiert sie ganz nebenbei vieles, was sie fühlt und erlebt, mit jeweils einem einfachen, prägnanten, kurzen und zum Teil höchst philosophischen Wort oder Satz, den sie ins Griechische übersetzt.

Ich werde daher den Schutzumschlag wegwerfen und dafür dieses Buch für immer lieben – und das empfehle ich auch allen Menschen dort draußen. „Freiheit heißt auf Griechisch ελευθερία.“ [katharina fischer]



Tanya Lieske: Sommernachtstraum. Fischer KJB
2016 • 332 Seiten • 14,99 • ab 14 • 978-3-7373-4018-2



Die Älteren unter uns werden bei dem Titel sofort an Shakespeare denken, die Jüngeren vielleicht eher an das „Sommermärchen“ einer WM oder ähnliches. Und die älteren haben – zumindest hier – einmal Recht. Dies ist ein Buch, eine Geschichte über die berühmte Shakespeare-Komödie und ihre vielen liebestollen „Irrungen und Wirrungen“. Doch nicht so, wie wir das aus anderen Büchern vielleicht schon kennen: Als Nacherzählung, vereinfachte Zusammenfassung oder Bilderbuch

etwa. Nein, Tanya Lieske macht weit mehr daraus. Sie kombiniert eine Probenzeit für eine Shakespeare-Schulauaufführung mit den „hauseigenen“ Wirrungen der Schülerinnen und Schüler einer Klasse 9 c an einem bischöflichen Gymnasium irgendwo in Deutschland und kleinen Ausflügen in autobiografische Dialoge zwischen Shakespeare selbst und seinem Oberon. Das klingt verwirrend, aber das wäre ja zunächst auch passend.

Der wichtigste und auch interessanteste Teil (hinter dem sich der „Rest“ dennoch nicht verstecken muss) ist der Einblick in das Leben, den Alltag und die Entwicklung der 15-Jährigen. Stück für Stück lernen wir sie näher kennen, lachen mit ihnen, leiden mit ihnen, sind nervös, verliebt, motiviert und deprimiert mit ihnen. Wir begegnen ihren Eltern (eine Begegnung, auf die man manchmal lieber verzichtet hätte) und ihren Lehrern (für die zum Teil das Gleiche gilt). Doch bei den Lehrern wie bei den Eltern gibt es auch so etwas wie Entwicklung, zeigen sich erstaunliche Parallelen in der „Unreife“ wie in Imponiergehabe und Mobbingattacken. Auf der Seite der Opfer oder der positiven Veränderungen macht das die Erwachsenen menschlicher im gleichen Maß, wie die „anderen“ mit dem Progress der Geschichte verlieren.

Nun sind Romane über das „Coming-of-age“, die Pubertät und Adoleszenz, wahrhaftig keine Mangelware. Hier jedoch birgt jeder Bruch der Handlung beim Wechsel in die Shakespeare-Geschichte und die Verwandlung der papierenen Texte in konkrete Probenarbeit grundlegend neue Erfahrungen, veränderte Blickwinkel und überraschende Erkenntnisse, die mir vorher so noch nicht begegnet waren. Glücklicherweise erspart Lieske sich und uns, es mit den Parallelen zu übertreiben, wir haben nicht etwa zweimal die gleiche Geschichte, doch mehr und mehr verschränken sich die Ebenen und es entsteht das Verwirrend-flirrende, das dem Vorbild vorbehalten schien.

Ein Hauptkennzeichen des „Sommernachtstraumes“ ist ja die vollkommene Auflösung vermeintlicher Sicherheiten: Keiner ist, was er schien, keiner endet, wie er begonnen hat, und keiner weiß hinterher so recht, wie es eigentlich dazu kam. Das allerdings übernimmt Lieske als Prinzip vollkommen und in Vollkommenheit, spielt es aus bis zum letzten und gönnt ihren Protagonisten auch kein Verschnaufen. Doch was bei Shakespeare immer noch Komödie bleibt, wo man sich vielleicht zu Narren macht, aber niemand zu Schaden kommt, da ändert sich das Prinzip hier. Der vorsichtigste Ausdruck, der mir dazu einfällt, wäre die „Dramödie“, denn obwohl man sich über manche Szene wirklich amüsieren kann, behält das Drama letztlich die Oberhand, auch wenn die Bilder wie in einem Haufen Spiegelscherben soweit gebrochen werden, dass man sich des „Äußersten“ nicht ganz sicher sein kann.

Zweierlei mindestens beweist diese Geschichte: Man mag sich über die Sprache Shakespeares als „altmodisch“ mokieren – wirklich geändert haben sich die Menschen und ihr Verhalten seit damals nicht. Und sie zeigt, wie wenig die Fassade eines Menschen oder einer Gruppe einer genaueren Betrachtung standhält, wie es dahinter bröckelt und als Kulisse erkennbar wird, wenn man sich auf mehr Nähe einlässt. Und ein Drittes wird ebenso deutlich: Tanya Lieske ist vielleicht nicht „Mrs Shakespeare“, aber sie kennt Technik, Stil und Methode ihres Vorbilds nicht nur, sie beherrscht das Metier selbst in außergewöhnlicher Weise. Man müsste schon sehr abgebrüht sein, wenn einen diese Geschichte nicht in ihren Bann zöge. Und mit

„Bannen“ kannte sich auch William S. schon bestens aus. Lassen Sie den Zauber wirken, genießen Sie das süße Gift wie die finsternen Abgründe – lesen Sie dieses Buch mit Genuss. Es ist kein leichtes Buch, aber ein großer Gewinn. [bernhard hubner]



**Annet Huizing: *Wie ganz zufällig aus meinem Leben ein Buch wurde.* a.d. Niederländischen von Birgit Erdmann. mixtvision 2016 • 150 Seiten • 13,90
• ab 13 • 978-3-95854-056-9 ★★★★★**

Wie ganz zufällig aus meinem Leben ein Buch wurde der niederländischen Autorin Annet Huizing ist ein wunderbarer Roman über das 13-jährige Mädchen Katinka, das Schriftstellerin werden möchte und zugleich den Tod ihrer Mutter verarbeitet. Die Mutter starb bereits vor 10 Jahren, hinterließ ein Tochter und ihren jüngeren Bruder Kalle. Der Vater bemüht sich, seinen Kindern eine Kindheit zu geben und ahnt nicht, wie sehr seine Tochter ihre Mutter vermisst.

Im Nachbarhaus wohnt Linda, die eine bekannte Schriftstellerin ist, und Katinka beschließt, sie nach Schreibunterricht zu fragen. Linda willigt ein und als Gegenleistung hilft ihr Katinka im Garten. Es bahnt sich eine Freundschaft zwischen den beiden Personen an, denn nicht nur Katinka vertraut Linda ihre Sorgen an, sondern auch Linda öffnet sich langsam. Katinkas Geschichte setzt mit folgendem Satz ein: „Irgendwie nervig, wenn deine Mutter tot ist.“ Sie beschreibt die Reaktionen der Umwelt und stellt fest, dass Dirkje anders ist. In kurzen Episoden schildert sie ihre Schreibanfänge und konzentriert sich zunächst auf die Begegnung zwischen Dirkje und ihrer Familie. Dirkje trat plötzlich in das Leben von Katinka, Kalle und ihrem Vater ein. Sie trafen sich auf der Fähre nach Harlingen und es bahnte sich eine Beziehung zwischen Katinkas Vater und Dirkje an.

Die Geschichte lässt sich kaum in Worte fassen, denn Katinka erzählt von einzelnen Episoden, baut Spannungselemente ein und stellt nach und nach ihre Familie vor. Der Verlust der Mutter ist auch zehn Jahre nach ihrem Tod spürbar und Katinka weiß nicht immer, wie sie auf Dirkje reagieren soll. Sie sucht nach Erinnerungsstücken, fragt ihren Vater und möchte mehr wissen. Ihre Trauer ist immer noch da und es fällt ihr schwer Dirkje zu akzeptieren. Das Schreiben, Lindas Kommentare und die Gespräche mit ihr helfen Katinka, ihre Gedanken zu sortieren und auch ihre Trauer zuzugeben. Ganz zufällig entsteht aus diesen Gedanken ein Roman, den sie zu Ende schreibt.

Wie ganz zufällig aus meinem Leben ein Buch wurde setzt sich sensibel mit einem schwierigen Thema auseinander und erzählt konsequent aus der Sicht des 13-jährigen Mädchens. Sie macht Andeutungen, ist sich ihrer Gefühle unsicher und erkennt erst nach und nach ihre Probleme. Die Sprache wirkt einfach, ohne jedoch ins Triviale abzurutschen. Vielmehr schafft es die Autorin authentisch die Geschichte zu erzählen und die Lebenswelt des Mädchens zu entwerfen.

Der Verlag hat dem Buch noch ein Notizheft beigelegt, sodass die Leserinnen selbst Geschichten hineinschreiben können. Eine wunderbare Idee ... [jana mikota]



Sabine Both: Ein Sommer ohne uns. Loewe 2016 • 240 Seiten • 12,95 • ab 15 • 978-3-7855-8222-0 ★★★★★

Verena und Tom kennen sich seit Jahren. Sie sind Nachbarn, haben als Kinder miteinander gespielt, sich als Dreizehnjährige ineinander verliebt und seitdem sind sie zusammen. Sie planen ihre Zukunft nach dem Abitur, möchten in Marburg studieren, später heiraten und eine Familie gründen. Beide wissen, dass sie füreinander bestimmt sind. Doch dann setzen Zweifel ein, die von der Umwelt gesät werden. Abwechselnd wird aus Toms und Verenas Sicht erzählt. Beide werden immer wieder mit der Frage konfrontiert, ob sie nicht auch andere Menschen küssen oder berühren möchten. Zu Beginn verneinen beide dies, doch nach und nach bestimmt diese Frage ihr Denken. Nach dem bestandenen Abitur beschließen sie eine Auszeit. Sie bleiben ein Paar, führen jedoch eine offene Beziehung und dürfen sich mit anderen Menschen treffen. Nach dem Sommer setzen sie die Beziehung fort, ohne sich ihre Erlebnisse zu erzählen. Theoretisch hört sich alles gut an. Sie erzählen niemanden etwas, aber verbringen weniger Zeit miteinander. Verena trifft sich mit einem Sänger, Tom ist von Isabelle, der neuen Freundin von Rollo, Verenas Bruder, begeistert. Ist eine offene Beziehung möglich? Diese Frage quält Tom und Verena und belastet ihre Beziehung. Hinzu kommt, dass auch ihre Eltern Probleme haben und am Ende des Sommers ist nichts mehr so wie es war ...

Ein Sommer ohne uns ist zunächst eine Liebesgeschichte mit sympathischen Figuren. Es ist aber auch eine Geschichte über das Erwachsenwerden und diese seltsame Zeit nach dem Abitur, in der man einerseits erwachsen, andererseits auch frei ist. Man kann sich entfalten, genießt noch den Schutz des Elternhauses und hat keine Verpflichtungen mehr. Auch Tom und Verena genießen die Zeit, verbringen sie mit Freunden und Freundinnen, lernen neue Menschen kennen und planen ihre Zukunft.

Die Jugendlichen wünschen sich trotz der Freiheit, die sie genießen, Halt und Sicherheit. Sie suchen feste Beziehungen, wünschen sich in der Zukunft ein Zuhause und eine Familie. Ihnen geht es nicht um individuelle oder berufliche Erfüllung, sondern vielmehr um Sicherheit in einer Beziehung. Das überrascht. Zumal Verena und Tom beobachten müssen, wie ihre Familien auseinanderbrechen und die Eltern unzufrieden sind. Aber ihnen ist klar, dass sie es besser machen werden. Der Wunsch der Jugendlichen, der an mehreren Stellen geäußert wird, entspricht möglicherweise auch dem Zeitgeist. In einer unsicheren Welt wünscht man sich zumindest Sicherheit und Geborgenheit im Mikrokosmos Familie.

In **Ein Sommer ohne uns** ist werden viele Fragen aufgeworfen, die sicherlich Jugendliche beschäftigen und zugleich auch einen Blick auf heutige Jugendliche geben.

Sabine Both, die bereits unter dem Pseudonym Franziska Moll mit **Was ich dich träumen lasse** und **Egal wohin** zwei lesenswerte Romane geschrieben hat, ist auch mit **Ein Sommer ohne uns** ein mehr als lesenswerter Roman gelungen. [jana mikota]



Cristin Terrill: Zeitsplitter. a.d. Englischen von Barbara Imgrund. One 2016 • 336 Seiten • 10,00 • ab 14 • 978-3-8466-0025-2 ★★★★★

Als Marina zur Schule geht, in ihren besten Freund James verliebt ist und mit der Kreditkarte ihres Vaters Kleider kauft, kann sie noch nicht ahnen, dass sie in nur zwei Jahren in einer Zelle eingesperrt sein wird, ihr Leben auf grausame Weise durch ein totalitäres Regime verdreht. Davon weiß nur ihr zwei Jahre älteres Ich Em. Em weiß auch, dass es die Erfindung des genialen James ist, die diese dystopische Zukunft

überhaupt erst ermöglicht, und dass Em sie als Schlüssel nutzen muss, um die Vergangenheit so zu ändern, damit es nie so weit kommen muss. Denn James hat das Zeitreisen erfunden und nun muss Em zurück durch die Zeit – um ihn zu töten.

Wer bei dem Wort „dystopisch“ interessiert aufgehört hat, muss leider enttäuscht werden. Nur wenige Kapitel spielen in der Zukunft und stattdessen ist der Roman eher ein Thriller mit einem zusätzlichen Twist durch das Element der Zeit und wie sie verändert werden kann. Die Technik der Zeitreise ist wissenschaftlich begründet, aber einfach zu verstehen. Anstatt zu sehr in Wissenschaft abzuschweifen oder die dystopische Zukunft detaillierter zu beschreiben als notwendig, konzentriert sich die Handlung mehr auf die „Gegenwart“, insofern in einem Roman über Zeitreisen von einer Gegenwart gesprochen werden kann. So lernt der Leser nicht nur die vom Leben gezeichnete Em, sondern auch ihre jüngere Version Marina

kennen, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Trotzdem schaffen es beide, den Leser für sich zu gewinnen und mitfiebern zu lassen.

Die Charakterisierung der Protagonisten ist eine der Stärken des Romans. Nicht nur Marina, sondern auch ihre Freunde James und Finn, ihre Haushälterin Luz, James Bruder Nate, alle kommen dem Leser bereits nach nur wenigen Seiten vertraut vor. Besonders James als der Antagonist wider Willen, der von seiner moralischen Aufrichtigkeit überzeugt ist, ist eine faszinierende und glaubwürdige Person.

Marina selbst hat für viele jugendliche Mädchen nachvollziehbare Probleme, wie ihr niedriges Selbstwertgefühl, ihre Freundinnen, die nicht so richtig zu ihr zu halten scheinen, und das überfordernde Gefühl der ersten Liebe. All das aber dient immer der feineren Charakterisierung und schließlich der Charakterentwicklung Marinas und wirkt nie klischeehaft. Sie ist ein normales Mädchen, das in Geschehnisse verwickelt wird, die größer sind als es selbst und an denen es wachsen muss.

Die zweite große Stärke schließlich ist die Spannung. Die Erzählperspektive in der 1. Person Präsens ist schwierig durchzuziehen, aber die Autorin schafft diesen Sprung ohne Probleme. Dadurch kann das Buch in einem Atemzug gelesen werden und ist spannender als so mancher Thriller, der an das „erwachsene“ Publikum gerichtet ist. „Zeitsplitter“ ist ein mitreißender, gut durchdachter Roman, der Leser aller Altersklassen überzeugen kann und daher die Bewertung von fünf Sternen mehr als verdient. [elena kulagin]



Susan Kreller: Elefanten sieht man nicht. Carlsen
2016 • 208 Seiten • 6,99 • ab 14 • 978-3-551-31458-1

★★★★★

Die dreizehnjährige Mascha lebt alleine mit ihrem Vater, seit ihre Mutter vor einigen Jahren durch eine verschluckte Wespe ums Leben kam. Seitdem wird sie im Sommer immer zu ihren Großeltern gebracht, damit der sowieso sehr abwesende und ständig arbeitende Vater diese Wochen nutzen kann, um seine Frau zu trauern.

Maschas Großeltern leben in einem beschaulichen Rentnerviertel, in dem Mascha sich von Sommer zu Sommer mehr langweilt, weil sie lediglich die Wahl zwischen sehr alten Rentnern oder sehr jungen Kindern als Gesellschaft hat. Also verbringt sie ihre Tage meistens auf dem Spielplatz, mit ihrem MP3-Player und der Lieblingsmusik ihres Vaters. Eines Tages trifft Mascha dort auf Julia und ihren kleinen Bruder Max. Beide hinterlassen bei Mascha sofort einen merkwürdigen Eindruck.

Julia ist sehr schweigsam, sucht aber trotzdem Maschas Nähe und der rundliche Max hat einen imaginären Freund und wird von seinen Klassenkameraden gehänselt. Mascha ist fasziniert und beginnt sich jeden Tag mit den Geschwistern auf dem Spielplatz zu treffen. Nach und nach kommen sie sich näher, aber trotzdem bleiben die beiden ein Mysterium für Mascha.

Von einem Tag auf den anderen tauchen Julia und Max jedoch plötzlich nicht mehr auf. Nachdem sie dem Spielplatz über eine Woche ferngeblieben sind, will Mascha sie zu Hause besuchen, um zu fragen, ob alles in Ordnung ist – und wird Zeuge davon wie der Vater der beiden Max misshandelt. Plötzlich machen auch die Verletzungen und blauen Flecken Sinn, die Mascha an Julias Körper entdeckt hatte. Mascha ist schockiert, sie weiß, dass sie etwas tun muss und wendet sich hilfeschend an alle Erwachsenen, die sie finden kann: Ihre Großeltern, ihren Vater, die Nachbarn – doch niemand hört ihr zu. Und bald wird Mascha klar, sie muss selber aktiv werden, denn irgendwer muss Max und Julia retten.

- *Irgendwann? Dann sind Julia und Max tot.*
- *Unsinn, Mascha, so schnell stirbt man nicht.*
- *Aber irgendwer muss doch was machen.*
- *Ja, aber du doch nicht. Du bist viel zu jung. Du kannst da nichts tun.*

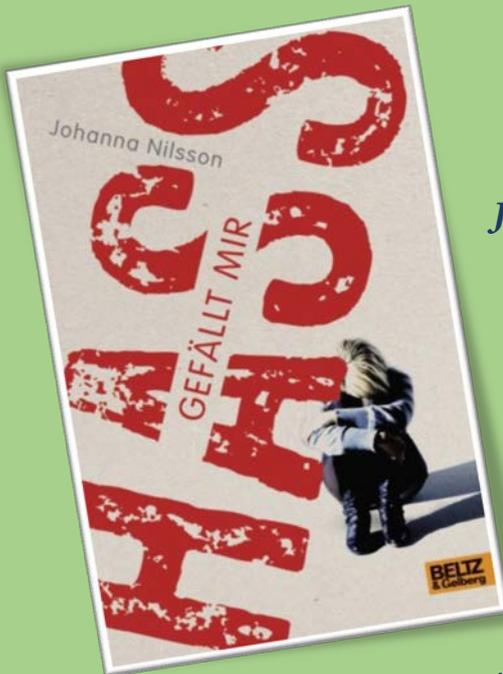
Dieser Einstellung begegnet Mascha überall in der Siedlung, bei allen Erwachsenen. Alle schauen weg, weil sie keinen Ärger wollen, mit den Nachbarn, mit Julia und Max Eltern, die geachtete Mitglieder der Gesellschaft sind. Sie wollen einfach nur ihre Ruhe und schauen weg. Eine leider nur allzu realistische Tatsache, mit der Mascha sich aber einfach nicht abfinden kann und schließlich mit ihrem Verhalten mehr erreicht als alle Erwachsenen zusammen. Mascha ist eine sehr gut gezeichnete Hauptfigur, auch wenn der Kern der Geschichte letztendlich nicht von ihr handelt. Man will sie für ihren Plan zur Rettung von Julia und Max gleichzeitig loben und tadeln. Sie handelt auf eine kindliche Art erwachsener und verantwortungsvoller als alle Erwachsenen in der Geschichte und hält damit jedem Leser den Spiegel vor.

Das ganze Buch ist geprägt von einer sehr eindringlichen Sprache, die anfangs ein wenig verwirrt und dazu führt, dass man den ein oder anderen Satz zwei Mal lesen muss, doch sobald man sich hineingelesen hat, entwickeln Sprache und Story einen so starken Sog, dass man das Buch bis zur letzten Seite nicht mehr aus der Hand legen kann. Die Sicht der dreizehnjährigen Mascha zu beschreiben ist der Autorin extrem gut gelungen. Sie ist geprägt von klaren Moralvorstellungen, wilden Ideen und sehr viel Mitgefühl, trotzdem ist der Ton der Erzählung nicht sentimental, sondern eindringlich und bewegend.

Dass das Buch ein sehr wichtiges und leider auch alltägliches Thema behandelt, ist offensichtlich. Vor allem aber tut es das auf eine Art und Weise, die den perfekten Balanceakt schafft zwischen einem Ton, der für das empfohlene Lesealter angemessen ist und gleichzeitig extrem selbstreflexiv ist. Das Buch ist definitiv nicht nur etwas für Jugendliche, sondern sollte unbedingt auch von Erwachsenen gelesen werden. Es hat mich sehr betroffen gemacht

und für einige Zeit nicht mehr losgelassen. Mascha sollte ein Vorbild für alle Erwachsenen sein.

Ein extrem eindringliches, extrem wichtiges Buch, das ich sicher nicht zum letzten Mal gelesen haben werde und jedem empfehlen kann. Vollkommen zurecht nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis und absolut lesenswert. [tatjana mayeres]



Johanna Nilsson: Hass gefällt mir. a.d. Schwedischen von Maike Dörries. Beltz & Gelberg 2016 • 169 Seiten • 12,95 • ab 16 • 978-3-407-82099-0

★★★★

Jonna und Gloria sind beste Freundinnen, obwohl sie so verschieden sind: Gloria hat goldene Locken, tolle Kurven, faszinierende Augen und immer die neusten Klamotten. Jonna ist dürr und unscheinbar und wünscht sich oft genug, unsichtbar zu sein – was funktioniert, da sie von den anderen meistens ignoriert wird. Für Gloria würde sie jedoch alles tun

und daher ist sie mehr als schockiert, als die ihr erzählt, dass sie auf Facebook jetzt mit dem gutaussehenden Robin befreundet ist, auf den fast alle Mädchen ihrer Stufe stehen:

Ich habe eine Freundschaftsanfrage an ihn geschickt und natürlich damit gerechnet, dass er nicht darauf reagiert. Aber das hat er. Er wollte, dass ich ihm ein paar Bilder von mir schicken, was ich getan hab, danach hat er meine Anfrage akzeptiert.

Gloria findet es nicht schlimm, dass es sich dabei um Bilder handelt, die sie oben ohne zeigen – immerhin haben das schon einige Mädchen aus der Schule gemacht und wenn Robin ihre Anfrage danach annimmt, muss ihm das Gesehene ja gefallen haben. Was sie nicht ahnt: Robin nutzt diese Bilder gegen sie, zwingt sie erst zu sexuellen Handlungen und stellt die Bilder und ein Video danach ins Internet. Gloria wird zum Gespött der ganzen Schule und auf Internetseiten als Hure und Schlampe beschimpft. Jonna ahnt, dass Robin dahinter steckt, und sinnt auf Rache für ihre Freundin...

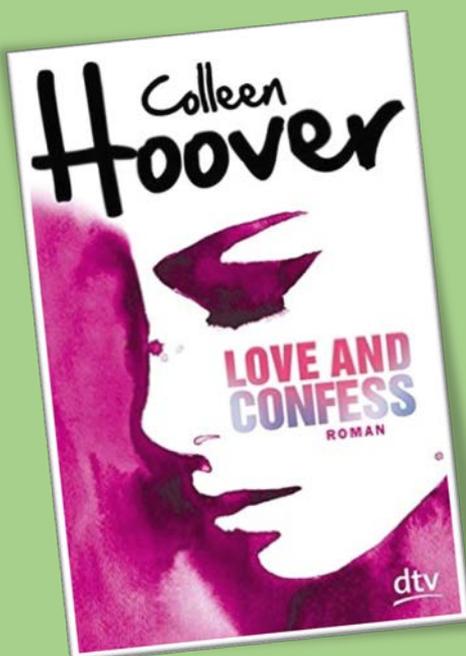
Erzählt wird die Geschichte aus drei unterschiedlichen Perspektiven: Im ersten Drittel tritt Jonna als Ich-Erzählerin auf, hier erfährt man von ihrer engen Freundschaft zu Gloria und wie sie deren Schwärmerei für Robin missbilligt. Im zweiten Drittel ist Robin der Erzähler und hier wird seine selbstgefällige, herablassende Art noch deutlicher. Er will später Rockstar

und Fußballer werden (und betont extra das „und“, denn er will sich nicht mit nur einer Karriere zufrieden geben), stammt jedoch aus einer sehr religiösen Familie, die ganz andere Pläne für ihn hat. Man erkennt, dass sein übercooles Gehabe in der Schule und in Gegenwart seiner Freunde eine Reaktion auf die Strenge seines Elternhauses ist, kann das jedoch nicht als Entschuldigung für sein Verhalten werten. Als jemand beginnt, ihn mit SMS ohne Absender zu terrorisieren und Gerüchte über ihn zu verbreiten, muss Robin am eigenen Leib erfahren, wie es sich anfühlt, auf der anderen Seite zu stehen, verspottet und gemieden zu werden.

Die letzte Perspektive ist die von Gloria, die sich früher geritzt hat und auch jetzt oft keinen Sinn in ihrem Leben sieht und sich wieder selbst verletzt. Nach außen erträgt sie den Spott und Hass ihrer Mitschüler stoisch, findet sogar neue Freunde und genießt es, durch die üblen Gerüchte, die mit einem Mal über Robin kursieren, Macht zu bekommen.

Die Botschaft des Romans ist deutlich, wenngleich die Autorin zum Glück auf den erhobenen Zeigefinger verzichtet. Als Leser erkennt man sehr gut, wer an welchen Stellen anders hätte handeln sollen. Man erkennt, wie sich der gegenseitige Hass immer stärker aufschaukelt, wie manche Jugendliche versuchen, dem ein Ende zu setzen, aber kaum gegen die üblen Gerüchte, das Gerede und die Beleidigungen ankommen. Der Schulchat, in dem sich viele unter dem Deckmantel der Anonymität das Maul zerreißen, wird von der Schulleitung geschlossen – doch wer seinem Hass Ausdruck verleihen will, der sucht sich eine andere Plattform und lässt seinen Worten irgendwann Taten folgen.

Beeindruckend ist auch das Schlusswort von Johanna Nilsson, in dem sie sagt, dass sie kurz nachdem sie das Buch zu Ende geschrieben hatte, von ähnlichen Vorkommnissen an einer schwedischen Schule erfuhr. Die letzten Worte richten sich an die Leser: *Bombardiert die Kommentarfelder und Chats mit positiven, netten Äußerungen. Traut euch!* [ruth van nahl]



Colleen Hoover: Love and Confess. a.d. amerikanischen Englisch von Katarina Ganslandt. dtv 2015
• 400 Seiten • 12,95 • ab 14 • 978-3-423-42850-8



Auburn ist 15 Jahre alt und verbringt den Großteil ihrer Zeit in Dallas in Krankenhaus, weil ihre große Liebe Adam dort liegt und nicht mehr lange zu leben hat. Eigentlich ist sie aus Portland, doch ihre Eltern haben ihr drei Wochen Zeit gegeben, in denen sie nicht zur Schule muss und die sie mit Adam verbringen kann, um sich von ihm zu verabschieden.

Fünf Jahre nach Adams Tod ist Auburn zurück in Dallas und auf der Suche nach einem Job, um einen dringend benötigten Anwalt zu bezahlen. Spontan wird sie von dem jungen Künstler Owen angeheuert, der eine neue Assistentin braucht, die ihn einmal im Monat bei den Ausstellungen in seiner Galerie „Confess“ unterstützt.

Den Namen „Confess“ (dt. Geständnis) hat die Galerie nicht umsonst, denn neben der Eingangstür hängt ein Briefkasten, in dem Passanten anonym Geständnisse einwerfen können, die Owen dann als Inspiration für seine Werke benutzt. Auburn ist sofort fasziniert von dieser Idee, den daraus entstehenden Bildern und vor allem auch dem Künstler selber. Die Anziehung beruht auf Gegenseitigkeit und Auburn und Owen kommen sich schon sehr bald näher. Allerdings gibt es sowohl in Auburns als auch in Owens Leben Geheimnisse, die beide noch nicht gestehen wollen, ihre Beziehung aber auf eine harte Probe stellen werden.

Nach den etwas schwächeren zweiten und dritten Teilen der „Weil ich Layken liebe“ – Reihe, legt Colleen Hoover mit **Love and Confess** endlich wieder einen Roman hin, der es durchaus mit dem wundervollen „Hope Forever“ aufnehmen kann. Wie gewohnt fesselt die Autorin von Anfang an mit einem flüssigen Schreibstil, der den Leser Raum und Zeit vergessen lässt und dazu verleitet, den Roman in einem Rutsch durchzulesen. Auch die Story selber geht, wie bei Colleen Hoover meistens, wieder einmal über eine dröge 08/15 Liebesgeschichte hinaus und überzeugt durch innovative Einfälle. Die Idee Owens Bilder auf Geständnissen beruhen zu lassen, ist extrem faszinierend und wird noch faszinierender, wenn man weiß, dass es sich bei den Geständnissen im Buch um echte Geständnisse handelt, die die Autorin im Vorfeld anonym gesammelt hat.

Auch die Charaktere sind wie eigentlich immer bei Colleen Hoover sehr vielschichtig und glaubwürdig angelegt. Ihre Gefühle und Handlungen sind nachvollziehbar und wirken nicht konstruiert, wodurch der Leser gar nicht anders kann als mit ihnen zu leben, zu lieben und zu leiden. Das Buch überzeugt als Tüpfelchen auf dem i auch noch durch eine sehr schöne Gestaltung, denn die Bilder, die Owen malt, werden nicht nur im Roman beschrieben, sondern sind auch im Buch abgebildet. Zum einen in schwarz, weiß in der Geschichte selber aber zum anderen auch in Farbe auf den aufklappbaren Seiten des Einbandes. Die Abbildung der Bilder hat natürlich den Nachteil, dass dadurch der Fantasie des Lesers bei der Vorstellung der Bilder gewisse Grenzen gesetzt werden, jedoch lässt sich über diese Gestaltung wie bekanntlich auch über Kunst und Geschmack im Allgemeinen streiten, aber mir persönlich hat die Einbindung der Bilder sehr gut gefallen, weil es einfach zum Buch passt und sehr stimmig ist.

Love and Confess ist ein wirklich gutes, fesselndes und lesenswertes Buch voller spannender Ideen, das trotz einiger leider recht vorhersehbarer Wendungen ein wahrer Pageturner und definitiv empfehlenswert ist. [tatjana mayeres]



Seth Patrick: The Returned. Die Vergangenheit kehrt zurück. a.d. Englischen v. Bea Reiter. script5 2016 •

479 Seiten • 14,95 • ab 15 • 978-3-7855-8432-3 ★★★★★

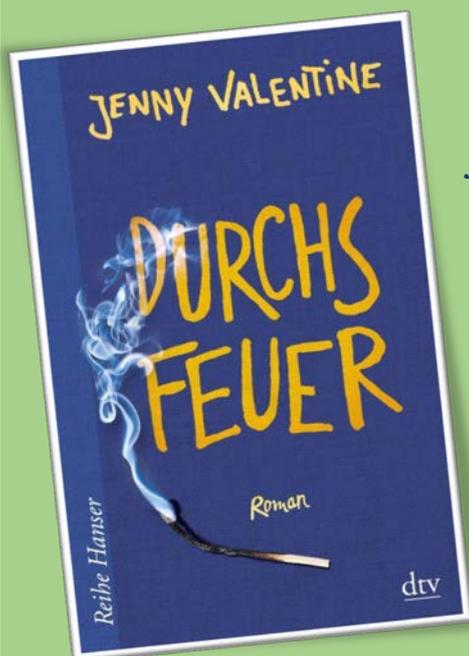
„Mädchen blieb auf der Staumauer der Talsperre stehen und sah auf die Stadt hinunter.“ Mit diesem Satz setzt der Roman **The Returned. Die Vergangenheit kehrt zurück** ein, der auf der gleichnamigen TV-Serie aus den USA basiert, die zugleich eine Adaption der französischen Serie *The Returned* ist. Das hört sich zunächst kompliziert an, ist es aber nicht. Aber die Informationen sind durchaus für die Lesart des Romans wichtig:

Tatsächlich erinnert der Roman in seiner Darstellung an eine Serie. Erzählt wird aus unterschiedlichen Perspektiven, man lernt viele Figuren kennen und erhält immer wieder kleine Hinweise auf die Fortsetzung der Handlung. Das wirkt vor allem auf Vielleser möglicherweise zunächst befremdlich, denn man findet kaum Zeit, sich einzelnen Figuren zu nähern. Aber lässt man sich auf das Erzählen ein, ist **The Returned** ein spannender Roman.

Im Mittelpunkt steht eine Kleinstadt in den USA. Sie liegt etwas abseits der großen Metropolen, ein Staudamm liefert Wasser und Strom und die Menschen versuchen ein Busunglück, das viele Jugendliche in den Tod gerissen hat, sowie einen brutalen Serientäter zu verarbeiten und vielleicht auch zu vergessen. Sie bemühen sich ihr Leben zu leben. Doch dann geschehen seltsame Dinge: Plötzlich steht das Mädchen Camille, das vor drei Jahren im Bus verunglückt ist, im Haus ihrer Eltern. Ihre Mutter, seit Camilles Tod gottesgläubig, glaubt an Wiederauferstehung, der Vater und Camilles Zwillingsschwester sind skeptisch. Doch es ist Camille und sie hat weder eine Erinnerung an den Unfall noch an die Zeit danach. Auch andere Personen in der Kleinstadt erleben, dass ihre toten Angehörige oder Freunde zurückkehren. Sie werden mit Schuldzuweisungen konfrontiert, müssen aber auch ihr gegenwärtiges Leben verarbeiten. Doch nicht nur das: Die Wiederkehrer sind keine Zombies, wie man sie aus zahlreichen Filmen kennt. Sie fallen nicht auf, sondern beobachten die Menschen. Das Schicksal der Wiederkehrer, zu denen auch der Junge Viktor gehört, wird langsam aufgelöst.

Nach und nach wird klar, dass die Wiederkehrer Böses im Schild führen. Aber auch die Lebenden haben ihre Geheimnisse und die Lage wird immer bedrohlicher. Nicht der äußerliche Horror oder Ekel steht im Vordergrund, sondern das innere Gruseln. Die Wiederkehrer haben Geheimnisse, suchen nicht nur ihre Familien und Freunde auf, sondern auch ihre Mörder.

In kurzen Kapiteln werden die Ereignisse geschildert, viele Fragen aufgegriffen und kaum Lösungen angeboten. Hier zeigt sich der Seriencharakter, denn der zweite Band soll bereits im Sommer 2016 erscheinen. [jana mikota]



Jenny Valentine: Durchs Feuer. a.d. Englischen von Klaus Fritz. dtv 2016 • 220 Seiten • 14,95 • ab 12 • 978-3-423-65020-5 ★★★★★

Iris ist 17 Jahre alt und lebt mit ihrer lieblosen Mutter Hannah und deren Lebensgefährten Lowell in Los Angeles. Beide versuchen den großen Durchbruch im Showbiz zu schaffen und sehen Iris nur als lästiges Anhängsel, das ihnen dabei im Weg steht und dazu auch noch ständig Ärger macht - denn Iris liebt das Feuer. Wo immer sie hinkommt, betrachtet sie zu allererst ihre Umgebung und überlegt, wie die Sachen sich verändern würden, wenn man sie anzünden würde, was die Flammen mit ihnen machen würden. Das Feuer und ihr Freund Thurston, der selber ein angespanntes Verhältnis zu seinen Eltern hat, bilden die einzigen Lichtblicke in Iris Leben.

Eines Tages erreicht Hannah ein Anruf aus England: Iris' Vater Ernest liegt im Sterben und möchte Iris noch einmal sehen, ehe sein Leben zu Ende geht – das kommt Hannah gerade recht, denn nun hat die ganze Familie einen Vorwand vor den Kreditkartenschulden und drohenden Klagen wegen Iris Brandstiftungen in den USA zu entfliehen. Außerdem ist Ernest wohlhabend und Hannah spekuliert auf eine Erbschaft, da sie offiziell noch mit ihm verheiratet ist. Iris hingegen ist alles andere als begeistert von dem Umzug, sie muss nicht nur ihren besten Freund Thurston zurücklassen, mit dem sie sich kurz zuvor auch noch heftig gestritten hat, sondern sie hat auch wenig Lust darauf ihren leiblichen Vater zu treffen, von dem sie von ihrer Mutter nur weiß, dass er sie verlassen hat als Iris vier Jahre alt war und seitdem keinen Versuch unternommen hat, in Kontakt mit ihr zu treten.

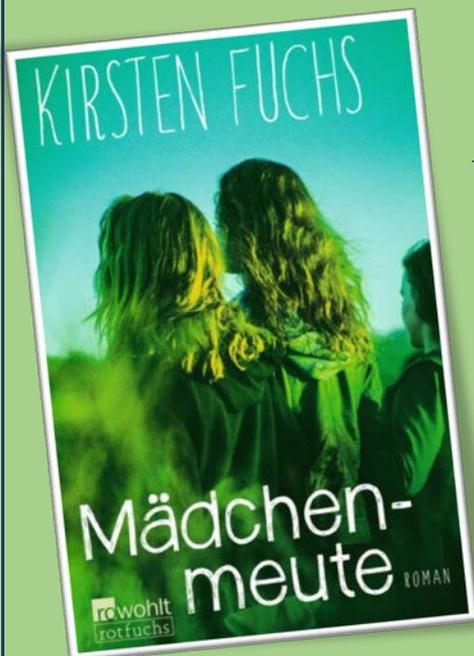
Als Iris und ihre Familie in England eintreffen, will sie zunächst so schnell wie möglich wieder verschwinden, doch während Hannah schon das gesamte Haus inklusive Gemäldesammlung inventarisiert und sich ausrechnet, wie viele Kleider sie nach dem Tod des alten Mannes endlich kaufen kann, lernt Iris ihren Vater nach und nach kennen und erfährt nicht nur, das nicht alles auf dem Anwesen so ist wie es scheint, sondern auch was damals mit Ernest wirklich passiert ist.

Durchs Feuer überzeugt von der ersten Seite an durch eine unheimlich kreative bilderreiche Sprache, deren ungewöhnliche Vergleiche und Metaphern, die Gefühle der Protagonistin immer so anschaulich beschreiben, dass man als Leser gar nicht anders kann als mitzufiebern. Nicht nur Iris' Faszination für Feuer wird so greifbar und real, sondern auch ihre messerscharfe Beobachtungsgabe, die sie ihre Mitmenschen so unheimlich treffend beschreiben lässt. Denn vor allem auch bei der Charakterisierung der Personen arbeitet die Autorin mit

vielen Bildern, häufig verschiedenen Bildern für ein und denselben Sachverhalt, die die beschriebene Person von verschiedenen Blickwinkeln beschreiben und so den Kern ihrer Persönlichkeit doch genau auf den Punkt bringen.

Neben der wunderschönen ausgefallenen Sprache begeistert der Roman auch noch mit einer sehr berührenden Story, die jedoch an keiner Stelle rührselig oder sentimental erzählt wird, sondern den Leser durch überzeugend dargestellte Gefühle und ungekünstelte Begegnungen der Figuren untereinander mitreißt. Hinzu kommen eine gute Portion schwarzer Humor und viele tragikomische Bemerkungen der Protagonistin, die ihre eigene im Grunde sehr deprimierende Situation mit viel Selbstironie und Stärke meistert und dem Leser dadurch sofort ans Herz wächst. Insgesamt schafft die Autorin es durch ihre treffenden und glasklaren Charakterisierungen die Charaktere so anschaulich zu gestalten, dass man schon bald ganz vernarrt in die vandalierenden, skurillen Iris, Ernest und Thurston mit all ihren Macken vernarrt ist und gleichzeitig Iris Mutter am liebsten in die Wüste schicken möchte. Die Figuren ziehen den Leser also ebenso in den Bann wie der ganze Roman!

Durchs Feuer ist ein absoluter Lesegenuss. Der Roman überzeugt durch seine meisterhafte Sprache, polarisierende Charaktere, die keinen Leser kalt lassen werden und eine wunderschöne ungekünstelt erzählte Geschichte! Uneingeschränkt empfehlenswert! [tatjana mayeres]



Kirsten Fuchs: Mädchenmeute. Rowohlt 2016 • 464 Seiten • 9,99 • ab 14 • 978-3-499-21758-6 ★★★★★

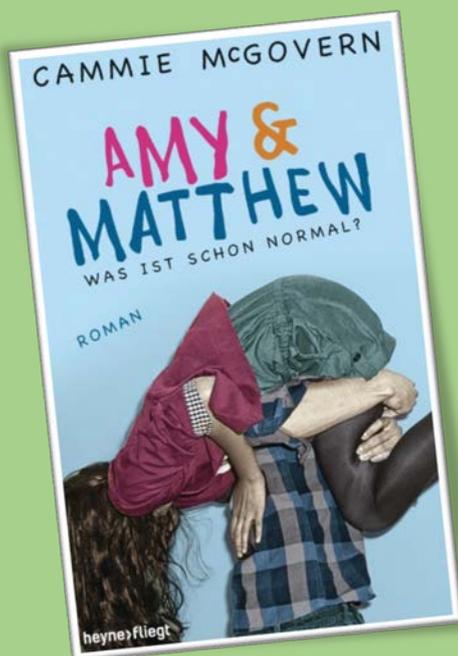
Zuerst ist Charlotte alles andere als begeistert davon, zwei Wochen in einem Camp für „wilde Mädchen“ zu verbringen. Doch stattdessen zu ihrer Großmutter zu fahren, erscheint ihr noch weniger verlockend, und so findet sie sich wenige Zeit später in einem klapprigen alten Bus wieder, zusammen mit sieben anderen Mädchen, auf dem Weg nach Irgendwo im Nirgendwo. Doch das Camp erweist sich als eine totale Katastrophe und nach nur einem Tag und einer Reihe unheimlicher Vorkommnisse packen die Mädchen ihre Sachen und hauen ab. Sie machen sich auf den Weg ins Erzgebirge, Anuschkas Heimat, um dort den Rest ihres Aufenthalts zu verbringen. Sie ahnen dabei noch nicht, dass sie damit einen großen Wirbel auslösen und gleichzeitig das größte Abenteuer ihrer Jugend erleben werden. Neben den alltäglichen Schwierigkeiten die es zu bewältigen gibt, besteht die größte Herausforderung darin, aus einem Haufen unterschiedlicher Charaktere eine fest zusammenhaltende Gruppe zu bilden.

Zuerst muss gesagt werden, dass **Mädchenmeute** kein Buch ausschließlich für Mädchen ist. **Mädchenmeute** ist ein Abenteuerbuch durch und durch, dabei allerdings kein verklärt romantisches Abenteuerbuch, sondern eines, welches niemals den Bezug zur Realität verliert oder zu der heutigen Zeit. Dabei ist die Geschichte aufgebaut auf der Suche nach der vollkommenen Freiheit, wie sie der Menschheit von Beginn an inne ist, und daher für jeden nachvollziehbar sein sollte. Wer hat schon nicht einmal darüber nachgedacht, seine Sachen zu packen und einfach mal abzuhaufen? Diese Mädchen tun es, ohne sich anfangs um die logistischen Anforderungen oder die Konsequenzen Gedanken zu machen. Und sie kommen damit erstaunlich weit.

Doch die Mädchen sind auch sehr unterschiedlich. Es gibt viele Diskussionen und während die einen lernen müssen, dass in einer Gruppe das Wohl aller Vorrang hat über das Wohl einzelner, müssen andere lernen, sich neben sich selbst nun auch um andere zu kümmern. Die Interaktionen zwischen den Mädchen sind dabei das Herzstück der Geschichte und es ist unheimlich interessant mitzuverfolgen, wie aus einer Reihe von Individuen langsam eine funktionierte, kleine Gesellschaft zusammenwächst, während die Mädchen selbst durch die Zeit im Wald selbstständiger und erwachsener werden. Auch die „alltäglichen“ Probleme, wie zum Beispiel das Beschaffen von Essen, Hygiene oder Krankheit, werden ausführlich beschrieben und man kann diese Mädchen für ihren Mut, ihr Durchhaltevermögen und ganz allgemein ihre „Toughness“ nur bewundern. Gleichzeitig werden die einzelnen Personen näher beleuchtet und man erfährt ihre Geschichten, die einige von ihnen anschließend in einem anderen Licht stehen lassen. Doch trotz aller Unabhängigkeit können sich die Mädchen nicht vollständig von der Zivilisation abschotten, und langsam dringt die „Außenwelt“ in ihr Versteck im Wald.

Doch damit ist die Geschichte noch lange nicht zu Ende: Es warten neue Charaktere, welche die Dynamik der Gemeinschaft verändern werden, ein ungelöster Kriminalfall und nicht zuletzt ihr eigene jüngste Vergangenheit auf sie, denn ihr Verschwinden aus dem Camp ist plötzlich Thema in der ganzen Nation.

Es ist wirklich erstaunlich, wie die Autorin es geschafft hat, so viel in ihrer Geschichte unterzubringen, ohne dass diese überladen wirkt. **Mädchenmeute** ist ein rundum gelungenes, spannendes, mit einer ungewöhnlich bildhaften Sprache ausgestattetes Buch, welches ich jedem nur weiterempfehlen kann. [ruth breuer]



Cammie McGovern: Amy & Matthew – Was ist schon normal? a.d. Amerikanischen von Beate Brammertz. Heyne fliegt 2015 • 351 Seiten • 14,99 • ab 14 • 978-3-453-26916-3 ★★★★★

Die siebzehnjährige Amy besucht eine ganz normale High School in Südkalifornien, doch sie selbst ist alles andere als ein „normaler“ Teenager. Sie kann weder sprechen, noch ohne ihre Gehhilfe laufen und kommuniziert nur mit Hilfe eines Sprachcomputers. Der gleichaltrige Matthew kennt Amy schon seit der zweiten Klasse, doch eigentlich kennt er sie doch nicht, denn befreundet sind sie nicht. In ihrem letzten Jahr an der High

School soll alles anders werden und gegen den Willen ihrer Mutter tauscht Amy die ausgebildeten Schulbegleiter gegen gleichaltrige Mitschüler aus, die ihr von nun an in der Schule helfen und im besten Fall Freunde werden sollen. Auch Matthew gehört zu diesen Schulhelfern und er und Amy verstehen sich von Anfang an sehr gut. Ziemlich bald verliebt sich Amy in Matthew. Doch Matthew leidet schon seit Jahren unter Zwangsneurosen und Angststörungen. Obwohl er anfängt, ebenfalls etwas für Amy zu empfinden, ist er in seinen irrationalen Ängsten gefangen. Es verlangt alles von ihm, sich diesen Ängsten zu stellen um mit Amy zusammen sein zu können, doch die beide können nicht ahnen, welche Herausforderungen noch auf sie warten.

Auf „nur“ 350 Seiten entfaltet dieses Buch die Geschichte zweier Teenager über einen Zeitraum von circa zwei Jahren, in denen sich ihrer beider Leben für immer verändert. Es beginnt am Anfang des letzten Schuljahres, als Matthew Schulhelfer für Amy wird, die dies als die letzte Möglichkeit vor dem College sieht, Freunde zu finden und Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen. Die beiden werden ziemlich schnell Freunde; Amy ist lustig und klug, während Matthew aufmerksam und fürsorglich ist. Schnell sind auch bei beiden Seiten über Freundschaft hinausgehende Gefühle da, doch es dauert eine Weile, bis sie sich diese eingestehen. Amy hat Angst vor Zurückweisung weil sie sich nicht vorstellen kann, wie Matthew jemanden lieben könnte, der ohne technische Hilfe weder gehen noch sprechen kann. Matthew jedoch, der seit Jahren in den Klauen seiner Zwangsneurosen gefangen ist, fragt sich, wie er, dessen Leben von so vielen Ängsten beherrscht ist, mit jemandem wie Amy zusammen sein könnte, in deren Gegenwart man sich ständig Herausforderungen stellen muss.

Anfänglich schafft er es, während der Zeit mit Amy seine Probleme zu vergessen, doch sie kehren zurück, stärker denn je, bis er bereit ist sich professionelle Hilfe zu suchen. Es scheint aufwärts zu gehen für diese beiden, denen man schon von Anfang an einfach die Daumen drücken muss, doch der Abschlussball endet in einer Katastrophe und stellt ihre junge Liebe

auf eine harte Probe. Die beiden raufen sich bald wieder zusammen und verbringen einen glücklichen Sommer, obwohl Amys Mutter Nicole nicht möchte, dass die beiden sich sehen. Doch das Ende des Sommers bringt auch das Ende ihrer gemeinsamen Zeit, denn Amy geht aufs College, welches sich nicht als Erfüllung ihrer Träume, sondern im Gegenteil als wahrer Alptraum entpuppt; während Matthew in ihrer Heimatstadt zurückbleibt.

Es ist wirklich erstaunlich, wie viel auf diesen 350 Seiten passiert und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass es nie langweilig wird. Man muss dieses Buch geradezu in einem Rutsch verschlingen. Die beiden Protagonisten werden mit all ihren Facetten porträtiert – von sich selbst und von dem jeweils anderen. Während Matthew an sich selbst vor allem seine Ängste und Neurosen wahrnimmt, sieht Amy seine guten Seiten, nämlich seine Fürsorglichkeit und Liebe. Amy hingegen wünscht sich, dass die Leute hinter ihrer Gehhilfe und dem Sprachcomputer das lustige und intelligente Mädchen sehen, das sie ist, während Matthew sie auch als äußerlich schön ansieht; eine Eigenschaft, die Amy selbst nie für sich beanspruchen würde. Doch auch die Nebencharaktere kommen nicht zu kurz: Matthews Mutter, die ihren Sohn liebt und ihre Depressionen vor ihm nicht verstecken vermag obwohl sie es versucht; die anderen Schulhelfer, die sich mit dem mehr oder weniger „normalen“ Teenageralltag herumschlagen, und nicht zuletzt Nicole, die zwischen den Bestrebungen schwankt, ihrer Tochter alles zu bieten und sie gleichzeitig zu beschützen; ihr ein normales Leben zu wünschen und ihr gleichzeitig zu vermitteln, dass sie etwas Besonderes sei, und dabei häufig mehr Schaden anrichtet als Nutzen.

Amy & Matthew ist die tragikomische Charakterstudie zweier liebenswerter Personen und ein kleines Lehrstück darüber, dass man manchmal über sich selbst hinauswachsen muss um mit anderen zusammenzuwachsen, und dass man nicht immer bekommen kann was man will, was auch gar nicht schlimm ist, denn das Leben bietet viele Wege die man beschreiten kann. [ruth breuer]

Inhaltsverzeichnis

1. <i>Karin Bruder: Panama. dtv / Reihe Hanser 2015</i>	2
2. <i>Franziska Moll: Egal wohin. Loewe 2015</i>	3
3. <i>Tanya Lieske: Sommernachtstraum. Fischer KJB 2016</i>	4
4. <i>Annet Huizing: Wie ganz zufällig aus meinem Leben ein Buch wurde. mixtvision 2016</i>	6
5. <i>Sabine Both: Ein Sommer ohne uns. Loewe 2016</i>	7
6. <i>Cristin Terrill: Zeitsplitter</i>	8
7. <i>Susan Kreller: Elefanten sieht man nicht. Carlsen 2016</i>	9
8. <i>Johanna Nilsson: Hass gefällt mir. Beltz & Gelberg 2016</i>	11
9. <i>Colleen Hoover: Love and Confess. dtv 2015</i>	12
10. <i>Seth Patrick: The Returned. Die Vergangenheit kehrt zurück. script5 2016</i>	14
11. <i>Jenny Valentine: Durchs Feuer. dtv 2016</i>	15
12. <i>Kirsten Fuchs: Mädchenmeute. Rowohlt 2016</i>	16
13. <i>Cammie McGovern: Amy & Matthew – Was ist schon normal? Heyne fliegt 2015</i>	18